

Kinder helfen Kindern

2012/2013

Einführung

KINDER HELFEN KINDERN ist eine Aktion des Gemeindejugendwerks. Die Idee dahinter ist, dass Kindergruppen in unseren Gemeinden – Kindergottesdienste und Sonntagsschulen, aber auch Jungscharen und Pfadfindergruppen – sich mit einem Thema des Globalen Lernens beschäftigen und dabei etwas für Kinder in anderen Ländern dieser Welt tun. 2012/2013 geht es dabei um **Straßenkinder in aller Welt**, wobei die Erlöse der Aktion diesmal drei Projekten in Indien, Serbien und Südafrika zugute kommen sollen.

Im Folgenden findet ihr viele Bausteine für Gruppenstunden zu diesem Thema, Ideen für Aktionen und einen Gottesdienst sowie eine Menge Hintergrundinformationen.

Wir würden uns freuen, wenn sich auch 2012/2013 wieder viele von euch mit ihren Kindern an dieser Aktion beteiligen würden. Für euch und die Kinder in euren Gruppen ist dieser „Blick über den Tellerrand“ sicher eine Horizonterweiterung. Den Kindern in unseren Projekten füllt er den Teller, eröffnet ihnen Bildungschancen, gibt ihnen neue Perspektiven für ihr Leben!

Volkmar Hamp

Übersicht

- Hintergrundinformationen zum Thema „Straßenkinder“
- Bausteine für die Stundengestaltung
- Biblische Bezüge
- Weitere kreative Ideen
- Ideen für Spendenaktionen
- Lieder
- Spiele
- Materialien
- Projektbeschreibungen

Straßenkinder in aller Welt

Hintergrundinformationen zum Thema „Straßenkinder“

Im Folgenden findet ihr einige einführende Hintergrundinformationen zum Thema „Straßenkinder“, wie sie u.a. im wikipedia-Artikel zum Thema zusammengefasst sind:

Historischer Rückblick



1870 vagabundierten 30.000 Kinder in den Straßen Londons. Heute würde man sie als „Straßenkinder“ bezeichnen. Damals wurden die überwiegend unehelichen Kinder ausgesetzt. Die Integrationskraft der Großfamilie war mit der Auflösung der Agrarwirtschaft und der Abwanderung der landlosen Bevölkerung in die Städte geschwunden. Im Laufe der Zeit hat sich der Fokus verlagert. Jedes zweite Straßenkind lebt heute in Lateinamerika. Aber auch dort gab es bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts verlassene Minderjährige. Neben der Industrialisierung, hatten auch Kriege zur Folge, dass immer mehr Kinder in den Straßen der Städte um ihr Überleben kämpften. In Russland gab es um 1921 etwa sieben Millionen Bürgerkriegswaisen. Abgesehen von den kirchlichen Findelhäusern wurde aber erst Ende des 19. Jahrhunderts auf dieses „Problem“ reagiert. Das erste private Asyl für Straßenjungen gab es 1881 im kolumbianischen Bogotá. In Lima (Peru) wurde 1902 das erste Jugendgefängnis eröffnet: eine Aufbewahrungsanstalt, in der Kinder meistens schwer misshandelt wurden. Ein Protestmarsch von Straßenkindern in Bogotá sorgte 1961 für Aufmerksamkeit. Doch es dauerte weitere sieben Jahre, bis der italienische Pater Javier de Nicoló mit dem „1. Seminar über die Problematik der Straßenkinder“ für ein Umdenken sorgte.

In Kolumbien entstanden Ende der 60er Jahre zahlreiche Fürsorgeeinrichtungen. Das Interesse für und das Geschäft mit den „gamins“ blühte. Aussteigerärzte aus den USA, Fernsehreporter aus Europa, Jugendforscher aus aller Welt befassten sich mit dem Thema. Doch in den 80er Jahren machte sich Ernüchterung breit. Trotz zahlreicher Projekte stieg die Zahl der Straßenkinder. In Brasilien ermordeten Todesschwadronen Straßenkinder im Auftrag von Geschäftsleuten. Allein aus den Jahren 1984 bis 1989 sind 1.397 registrierte Lynchmorde bekannt. Eine ernsthafte Ursachenforschung begann und Bewusstseinskampagnen wurden gestartet, beispielsweise mit Kinofilmen Anfang der 80er Jahre, die den Alltag der Straßenkinder in Brasilien und Indien zeigten. Die Straßenkinder sahen sich nicht nur als Opfer, sondern sie wollten handeln. Dies zeigten sie 1961 mit dem Protestmarsch in Kolumbien und im Mai 1986 mit dem „1. Nationalen Treffen“ in Brasilia. In der Hauptstadt versammelten sich mehr als 400 Straßenkinder. Drei Jahre später gründeten sie beim zweiten Treffen die „Nationale Bewegung der Straßenkinder“. Ziel ist, sich besser gegen Gewalt und Polizeiwillkür zu wehren und die Chancen auf menschenwürdiges Leben zu verbessern. Mitte der 90er Jahre betreute die Bewegung in Brasilien 500 Projekte und erreicht mit ihrer Arbeit mehr als 80.000 Straßenkinder.

Straßenkinder heute – Daten und Fakten



Verlässliche Angaben über die Anzahl der Straßenkinder weltweit gibt es nicht. Eine Größenordnung des Phänomens geben jedoch Schätzungen des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die von „mehreren Zehn-Millionen“, bzw. über 30 Millionen Straßenkinder weltweit ausgehen – eine Zahl, die bei einer engen Definition von obdachlosen, alleinstehenden unter 18-Jährigen vermutlich deutlich zu hoch gegriffen ist. Wenn im Weltdurchschnitt je ein von tausend Kindern auf der Straße Leben würde, läge die Gesamtzahl gerade einmal bei um gut drei Millionen.

Die schwierige Datenlage erklärt sich unter anderem dadurch, dass nur wenige Straßenkinder eine Geburtsurkunde haben und dass die Zahlen jahreszeitlich fluktuieren. Vor allem aber ist die Zahl unklar, weil Straßenkinder von staatlichen Institutionen wie Schule oder Fürsorge in der Regel nicht erfasst werden. Die Daten variieren auch je nachdem, wie der Begriff „Straßenkind“ definiert wird.

In internationalen Fachkreisen ist es üblich geworden, Straßenkinder in drei Gruppen zu unterteilen:

1. Obdachlose Kinder, die jeglichen Kontakt zur Herkunftsfamilie abgebrochen haben (Kinder der Straße).
2. Kinder, für die die Straße der Lebensmittelpunkt ist, auf dem sie die meiste Zeit des Tages verbringen – in der Regel zum Geldverdienen, aber auch in Banden oder Cliques.
3. Kinder, die gemeinsam mit ihrer ebenfalls obdachlosen Familie auf der Straße leben.

Viele Schätzungen fassen die Gruppen der auf der Straße arbeitenden und in ihrer Familie wohnenden Kinder einerseits und die obdachlosen Straßenkinder andererseits zusammen, da der Übergang zwischen dem Arbeitsplatz Straße und dem Lebensmittelpunkt Straße oft fließend ist. Sie kommen damit zu der wesentlich höheren Anzahl von 100 Millionen Straßenkindern weltweit.

Die wenigsten Straßenkinder sind tatsächlich „verlassene“ Kinder, deren Eltern gestorben oder in Kriegswirren bzw. bei Katastrophen verschollen sind oder nicht mehr in der Lage waren, für die Kinder zu sorgen und sie deshalb ausgesetzt haben. Häufiger entschließen sich die Kinder selbst, den Kontakt zu den Familien abubrechen, meist in Reaktion auf Gewalt und Missbrauch, und häufig nach Zyklen der Flucht und erneuter Rückkehr bzw. nach Heimaufenthalt. Der Weg auf die Straße hat also wenig mit jugendlicher Unternehmungslust zu tun, sondern ist die Entscheidung eines Kindes, das keine Alternative mehr sieht.

Nahezu alle Untersuchungen zeigen, dass etwa ein Drittel der Straßenkinder Mädchen und zwei Drittel Jungen sind. Mädchen finden schneller eine Unterkunft, indem sie zum Beispiel als Hausmädchen arbeiten. Dann sind sie zwar fern der Straße, dafür aber ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen und sexuellen Übergriffen ausgeliefert. Auch auf den Straßen erleben die Mädchen patriarchale Gewaltverhältnisse und häufig sexuellen Missbrauch. Besonders problematisch wird ihre Situation, wenn sie schwanger werden.

Auf der Straße zu leben bedeutet, ständig unter Spannung zu stehen. Die Kinder haben keinen Rückzugsbereich oder geschützten Raum. Sie sind Gewalt, Drogen, Kriminalität und Willkür von Erwachsenen ausgesetzt. Von der Gesellschaft werden sie diskriminiert und ausgegrenzt: Kaum ein Straßenkind geht in die Schule oder wird regelmäßig medizinisch versorgt. Selbst wenn manche Straßenkinder zeitweise über Geld verfügen können, fehlt es fast allen an gesundem Essen und sauberem Wasser. „Es ist, als würdest du um dein Leben kämpfen“, erzählt ein Straßenkind aus Bolivien. „Wenn du es nicht verteidigst, überlebst du nicht. Es ist der tägliche Krieg.“



Straßenkinder – Ursachen und Hintergründe

Die Gründe, warum ein Kind auf der Straße lebt, sind individuell und regional verschieden. Wäre es nur die Armut, müsste die Zahl der Straßenkinder weit höher sein. Innerfamiliäre Gewalt und bei Mädchen insbesondere sexueller Missbrauch sind zumeist der Auslöser dafür, dass Kinder die Familien verlassen. Folgende Faktoren beschleunigen jedoch die Auflösung familiärer und nachbarschaftlicher Netze, die Kinder in Krisensituationen auffangen könnten.

Verstädterung und Verfall familiärer und sozialer Netze

Straßenkinder sind in der Regel Stadtkinder. Sie sind in den sich industrialisierenden Schwellenländern und in den Ballungsräumen weitaus häufiger anzutreffen, als in ländlich geprägten Regionen. Ob in Asien oder Lateinamerika, überall dort, wo Menschen aus wirtschaftlicher Not vom Land in die Stadt flüchten, zerbrechen Familien.

Wachsende Kluft zwischen Arm und Reich

Noch nie war der Gegensatz zwischen Arm und Reich auf der Welt größer als heute. Arm sein heißt, ausgeschlossen sein von den Ressourcen, über die andere verfügen können. Das verursacht Frustration und Hoffnungslosigkeit. Es kommt zu Alkoholmissbrauch und innerfamiliärer Gewalt. In einer Studie über Straßenkinder in den vier größten Städten Boliviens geben zwei Drittel der befragten Kinder an, ihre Familie verlassen zu haben, weil sie misshandelt wurden. Die Anzahl der Straßenkinder in Bolivien war in den 90er Jahren in der Zeit der wirtschaftlichen Liberalisierungsprogramme von wenigen hundert auf mehrere tausend gestiegen.

HIV/Aids

In Afrika waren Straßenkinder lange Zeit ein praktisch unbekanntes Phänomen. Extreme Armut sowie die rasante Ausbreitung von HIV/Aids haben jedoch dazu geführt, dass auch hier immer mehr Kinder auf der Straße leben. In Sambia, das zu den Ländern mit der höchsten HIV-Infektionsrate gehört, waren bereits im Jahr 2001 über eine halbe Million Kinder unter 15 Jahren verwaiset. Laut einer Schätzung des Zambia Human Development Reports (1998) sind 58 Prozent der circa 75.000 Straßenkinder in Sambia zugleich Aidsweisen.

Krieg und Gewalt

Weltweit sind mehr als 20 Millionen Kinder und Jugendliche auf der Flucht (UNHCR 2003). Nicht nur in Afghanistan oder im Kongo geraten Kinder zwischen die Fronten, auch in Kolumbien und Burma werden sie Opfer von bewaffneten innerstaatlichen Auseinandersetzungen. Selbst viele Jahre nachdem offiziell Frieden geschlossen wurde, leiden Kinder in Kambodscha unter den Folgen von Krieg und Gewalt: Auseinandergerissene und traumatisierte Familien, Armut, verminte Felder, zerstörte Dörfer, zu wenig Schulen und mangelhafte Infrastruktur.



Straßenkinder in aller Welt



Südamerika

Brasilien, Peru und Bolivien fassen unter Straßenkinder diejenigen zusammen, die auf den Straßen der großen Städte arbeiten, auch wenn sie abends zu ihrer Familie zurückkehren. Dabei kommt man auf Zahlen von sieben Millionen in Brasilien, 500.000 in Peru und 30.000 in Bolivien.

Mittelamerika

In Guatemala wird geschätzt, dass um die 10.000 Kinder die meiste Zeit ihres Lebens auf der Straße verbringen. 65 Prozent von ihnen sind im Alter unter 13 Jahren und damit vergleichsweise jung.

Südliches Afrika

Besonders hoch sind die Zahlen im bevölkerungsreichen Südafrika. Allein in der Metropole Johannesburg schätzt man die Zahl der Kinder, die auf der Straße leben, auf 4.000. Für Sambia liegen die Schätzungen des UN Office on Humanitarian Affairs (IRIN) bei insgesamt 75.000 Straßenkindern, fast zwei Prozent der Gesamtzahl der Kinder. Sieben Prozent von ihnen hätten überhaupt kein Zuhause mehr, in das sie zurückkehren könnten.

Westliches Afrika

Im westlichen Afrika ist das Phänomen weniger verbreitet. In Burkina Faso sind Straßenkinder im engeren Sinne eine seltene Ausnahme. Im stärker verstädterten erdölreichen Nigeria dagegen war die Zahl der Straßenkinder Anfang der 90er laut Schätzungen auf 8.000 gestiegen. Heute soll ihre Anzahl noch größer sein. In Lagos finde man sie an 100 verschiedenen Plätzen.

Indien

Die offiziellen Zahlen von UNICEF und der indische Regierung sprechen in einer weiten Definition derer, die auf den Straßen leben und arbeiten, von 19 Millionen Straßenkindern im Alter unter 14 Jahren in Indien. Ein großer Teil von ihnen lebt zusammen mit Familienangehörigen auf der Straße. Etwa zehn Millionen haben noch ein Zuhause oder können bei Verwandten schlafen. Gänzlich alleinstehende obdachlose Kinder gibt es laut Schätzungen von „terre des hommes“-Partnern je etwa 10.000 in den großen Metropolen (Mumbai, Delhi, Kolkata, Bangalore und Chennai) und noch einmal weitere 50.000 in kleineren Städten.

Südostasien

In Kambodschas Hauptstadt Phnom Penh schätzt das Consortium for Street Children 1.200 Straßenkinder, in ganz Kambodscha sollen zwischen 10.000 und 20.000 Kinder auf der Straße arbeiten, ohne jedoch den Kontakt zur Familie verloren zu haben. Zwischen einigen wenigen Hunderten und Tausenden (je nach Jahreszeit) leben mit ihren Eltern auf der Straße.

Russland

In Russland hatten die Zahlen nach der wirtschaftlichen Liberalisierung rapide zugenommen. Laut offiziellen Zahlen verbringen in einer weiten Definition zwischen 100.000 und 150.000 Kinder und Jugendliche die meiste Zeit des Tages auf der Straße.

Europa

In vielen europäischen Ländern ist die Anzahl der Straßenkinder erheblich gestiegen. Die Internationale Arbeitsorganisation führt dies vor allem auf den Abbau der staatlichen Sozialleistungen infolge des Zusammenbruchs des Staatssozialismus zurück (Global Report on Child Labour, 2002).



Straßenkinder in Deutschland

Auch in Deutschland sind Misshandlungen in der Familie einer der Hauptgründe, warum Kinder und Jugendliche aus ihren Familien fliehen. Die meisten kommen hier aber nicht aus wirtschaftlich benachteiligten Haushalten. In vielen Fällen ist es einfach Entfremdung von den Eltern, die ihre eigenen Probleme nicht lösen können. Die meisten haben eine „Karriere“ in verschiedenen Jugendhilfeeinrichtungen hinter sich.

Als Kinder werden im Sinne der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen alle Jungen und Mädchen bis 18 Jahre bezeichnet. Das deutsche Sozialgesetzbuch wie auch viele Kinder- und Jugendgesetze anderer Länder behandelt jedoch nur die bis zu 14-Jährigen als Kinder. Die älteren werden als obdachlose Adoleszente oder Jugendliche bezeichnet.

Demnach werden Straßenkinder in Deutschland als „minderjährige Jugendliche“ bezeichnet, „die sich weitgehend und dauerhaft abgewendet haben von gesellschaftlich vorgesehenen Sozialisationsinstanzen, sich im Wesentlichen, meist zusammen mit anderen Jugendlichen, am Lebensmittelpunkt öffentlicher Raum als einzigem aktuellen Sozialisationsort orientieren und mit ihrem Handeln gegen gesellschaftlich anerkannte Normalzustände verstoßen.“ (Fachlexikon der Sozialen Arbeit)

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich Straßenkinder von einem Ort zum anderen bewegen können, wird die Zahl der unter 18-jährigen Obdachlosen im engen Sinne bundesweit auf mindestens 2.000, der Anteil der Mädchen auf 30 bis 40 Prozent geschätzt. Der Berliner Verein „Straßenkinder e.V.“ nennt allerdings allein für Berlin schon die Zahl von je nach Jahreszeit 3.000 bis 5.000, schränkt aber selbst ein, dass zwei Drittel von ihnen noch bei der eigenen Familie, Freunden oder in der eigenen Wohnung leben.

Unter Verwendung einer weitergehenden Definition derer, die ihren Sozialisationsmittelpunkt auf der Straße, aber durchaus noch regelmäßigen Kontakt zu den Eltern haben oder in alternativen Wohnstätten schlafen, kommt Uwe Britten in einer Recherche für terre des hommes zu einer Schätzung von circa 9.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland, die von entsprechenden Einrichtungen betreut werden. Er bezeichnet die in dieser Gruppe vorwiegend zu findende Lebensform als „Pendler“ zwischen Heimen, Familie und Straße. Mit der Altersgrenze von 14 Jahren kam die Stadt Köln 2007 zu der offiziellen Mitteilung, dass es dort überhaupt keine Straßenkinder gebe. Eine Stichprobe von terre des hommes in 2007 ergab, dass ca. 2,5 Prozent der betreuten Personen in „Straßenkinderprojekten“ unter 14 Jahre alt sind, 20 Prozent im Alter zwischen 14 und 16 Jahren, 27,5 Prozent zwischen 16 und 18 Jahren und gut die Hälfte inzwischen volljährig.

Informationen zusammengetragen von Volkmar Hamp

Bausteine für die Stundengestaltung



Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Lexikon „Straßenkinder“

Aus den Hintergrundinformationen zum Thema „Straßenkinder“ (s.o. Seite 396-400) werden mit den Kindern kleine Lexika gestaltet, entweder in Form eines kleinen Buches oder als Wandzeitung.

Variante für jüngere Kinder: malen statt schreiben.

Material: Kopien, Papier, Stifte, Schere, Tacker.

b) Brainstorming mit Bildern

Macht ein Brainstorming zum Wort „Straßenkinder“. Alles darf dabei geäußert, alle Gedanken dürfen ausgesprochen werden, alles wird notiert, es gibt keine unpassenden oder falschen Aussagen. Betrachtet anschließend Bilder, z.B. von unseren Projekten. Die Kinder sollen die Bilder beschreiben („Was siehst du?“, „Was fühlst du?“).

Material: Tafel/Flipchart/großes Papier, Stifte, Bilder zum Thema.

c) Wie lebe ich und wie lebst du? (M 4)

Überlegt mit den Kindern, wie ihr Tagesablauf aussieht. Vergleicht diesen Tagesablauf mit dem eines Straßenkindes. Die Informationen dazu findet ihr in den Berichten über unsere Projekte (s.u. M 4). Mit dieser Methode sollen die Kinder erkennen, dass es zwar viele Unterschiede zwischen den Tagesabläufen der Kinder gibt, aber auch viele Gemeinsamkeiten. Auch wer in ärmlichen Verhältnissen oder als Straßenkind lebt, hat doch die gleichen Träume und Interessen wie Kinder in Deutschland.

Variante für jüngere Kinder: große Uhr in die Mitte legen und Symbole unseres Alltags darum herum legen.

Material: Papier, Stifte.

d) Fantasiereise (M 4)

Erzählt die Geschichte eines Kindes aus unseren Projekten als Fantasiereise. So können sich die Kinder das Leben eines Straßenkindes leichter vorstellen. Alle legen sich dazu auf den Boden oder nur den Kopf locker in die Arme, die auf dem Tisch liegen. Wer möchte, legt leise Musik dazu auf. Macht die Augen zu – und los geht die Reise nach Indien, Serbien oder Südafrika.

Material: evtl. ruhige Musik, Projektbeschreibungen (M 4).

e) Gedicht: „Wie wohnen die Kinder auf der Erde?“ (M 1)

So könnt ihr mit dem Gedicht arbeiten: Bilder drum herum malen, die Kinder erzählen lassen, wie sie wohnen (wer findet sich im Gedicht wieder?), Fotos zum Gedicht suchen und beim Vorlesen zeigen, eigene Gedichte schreiben ...

f) Das „Was wäre, wenn ...“-Spiel

Lasst die Kinder doch einfach mal „spinnen“: Was wäre, wenn ich kein Zuhause hätte? Was wäre, wenn ich kein Bett hätte? Was wäre, wenn es zuhause so schrecklich wäre, dass ich abhauen müsste? Was wäre, wenn ich mich selbst versorgen müsste? Was wäre, wenn ...?



g) Weltkarte (M 4)

Legt eine große Weltkarte auf den Boden und schaut einmal, wo unsere Projekte beheimatet sind. Ihr könnt kleine Fähnchen mit den Landesflaggen basteln und dort hin kleben. Recherchiert doch mal im Internet: Wo gibt es besonders viele Straßenkinder? Gestaltet die Weltkarte mit weiteren Informationen zum Thema aus.

Material: eine Weltkarte oder ein Atlas, Projektbeschreibungen (M 4).

h) Lebensweltkarte

Eine „Lebensweltkarte“ stellt eine Landschaft über euer Leben dar. Neben Lebensstationen (wie Kindergarten, Schule, Ausbildung, Taufe etc.) können auch Eigenschaften, Hobbys, Orte, Gegenstände, Beziehungen oder Gefühle eingezeichnet werden. Wichtig ist, dass möglichst viel in Bildern ausgedrückt wird und nur wenige Worte aufgeschrieben werden. Was macht meine Lebenswelt aus? Wo bin ich gerne? Was ist mir sehr wichtig?

Am Ende werden alle Lebensweltkarten in die Mitte des Raumes auf den Boden gelegt, betrachtet und vorgestellt. Jetzt könnt Ihr zusammen überlegen: Wie sieht die Lebensweltkarte eines Straßenkindes aus? Was würde seine Wirklichkeit verändern? Wer könnte ihm zu seinen Rechten verhelfen?

Material: Papier, Stifte.

Biblische Bezüge

Von den folgenden Bibeltexten her lassen sich „Anknüpfungspunkte“ für biblische Bezüge zum Thema finden. Die Texte eignen sich auch als Lese- oder Predigttexte für einen KINDER HELFEN KINDERN-Gottesdienst zum Thema „Straßenkinder“:

a) Lukas 14,15-24: Gott lädt ein zu seinem Fest

Die Wohlsituierten, Reichen und Etablierten finden alle (gute) Gründe, die Einladung Gottes zu seinem Fest auszuschlagen. Darum gilt sie gerade denen, die selber nichts (zu bringen) haben. Denn Gottes Haus soll voll werden (Vers 23).

b) Lukas 9,57-58: „Die Füchse haben ihren Bau ...“

In gewisser Weise war auch Jesus ein „Straßenkind“, ein von der Hand in den Mund lebender Vagabund, einer ohne festen Wohnsitz. „Die Füchse haben ihren Bau, die Vögel ihre Nester, aber der Menschensohn hat hier keinen Platz, an dem er sich ausruhen kann.“ (Vers 58)

c) Lukas 9,46-48: „Wer ein solches Kind aus Liebe zu mir aufnimmt ...“

Angesichts des „Rangstreits der Jünger“ stellt Jesus ein Kind in ihre Mitte und macht damit die Prioritäten klar: Der Angesehenste und Wichtigste bei Gott ist, wer sich um die Kleinsten kümmert. „Wer ein solches Kind aus Liebe zu mir aufnimmt, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, der nimmt gleichzeitig Gott auf, der mich gesandt hat. Wer am wenigsten von sich selbst hält, der ist wirklich groß.“ (Vers 48)

Weitere kreative Ideen



a) Collagen basteln

Die Kinder schneiden aus Zeitschriften, Katalogen, Zeitungen etc. Bilder aus und kleben diese zu einer Collage zusammen. Ein Vergleich wäre auch möglich: So leben wir – so leben Straßenkinder.

Material: Zeitschriften, Zeitungen etc., Papier, Scheren, Stifte, Klebstoff.

b) Mein Zuhause im Schuhkarton

Die Kinder basteln ihr Zuhause in einem Schuhkarton nach (aus kleinen, gesammelten Karton-, Stoff- und Papierresten oder sauberen Abfallprodukten). Sie können auch ihr Zimmer, einen Lieblingsplatz oder ihr „Traumhaus“ darstellen. In die Wände können kleine Fenster oder Türen geschnitten werden, hübsche Gardinen, Miniblumentöpfchen, Bilder an den Wänden, selbst gemalte Tapeten usw. machen den Schuhkarton unverwechselbar, gemütlich und heimelig. Am Ende werden die Schuhkartons zu mehrstöckigen Häusern aufeinander geklebt. Die Wand dahinter kann mit Tonpapier zu einem Himmel mit Wolken und Sonne werden, der Boden davor zur Straße. Wer lebt dort? Wie kann man ein Heim ohne Dach und Haus gestalten? Jetzt sind die Kinder gefragt! Lasst sie die Straße um ihr Schuhkartonhaus als „Heimat der Straßenkinder“ darstellen.

Material: Schuhkartons (Schuhgeschäfte helfen gerne aus!), sauberer Verpackungsmüll, Papier-, Stoff- und Kartonreste, Tapetenreste, Scheren, Cutter, Klebstoff, Heißklebepistole (Achtung: heiß!), Stifte, Tonpapier.

c) Barfußparcours „Lebenswege“

Jeder Mensch geht seine ganz eigenen Lebenswege. Hier eine handfeste bzw. fußfeste Idee, dem nachzuspüren: Füllt Behältnisse (z.B. Plastikwannen, Obstkisten, von handwerklich geschickten Leuten gebaute Holzrahmen oder anderes) mit unterschiedlichen Materialien. Ihr könnt Holzspäne, Rindenmulch, Moos, Erde, Schaumstoffkügelchen, Kiesel, Murmeln, Stroh, Wolle, Sand, Tannenzapfen und noch vieles mehr verwenden. Als letzte Station stellt ihr eine Wanne warmes Wasser dazu. Daneben legt Ihr Handtücher. Das ist besonders für die Leute, die barfuß über den Parcours laufen.

Ihr könnt die Kinder einfach so drüber laufen lassen oder euch gegenseitig die Augen verbinden und führen. Erzählt einander, was ihr fühlt unter euren Füßen. Erzählt euch, wie sich euer Leben anfühlt: Wann ist es weich, wann stachelig und unbequem?

Material: Behälter, Material zum Füllen, Handtücher, Augenbinde.

d) Spielen und Musik – mit Müll

Lasst die Kinder aus sauberen Müllverpackungen Spielzeug oder Musikinstrumente basteln. Erstaunlich, auf was für Ideen die kommen! Mit den fertigen Kunstwerken könnt Ihr eine Ausstellung im Gottesdienst machen oder mit den Instrumenten Lieder begleiten (auch eine Idee für eine Spendenaktion?).

Material: sauberer Verpackungsmüll, Heißklebepistole, Schnüre, Gummis, alles, was man so gebrauchen kann ...

e) Bett aus Karton

Baut mit den Kindern ein Bett aus großen Kartons (z.B. alte Umzugskartons). Legt euch abwechselnd darauf, deckt euch mit Kartons oder Zeitungspapier zu. Könnt ihr so schlafen? Wie fühlt ihr euch? Lasst die Kinder erzählen, wie sich ihre eigenen Betten zuhause anfühlen.



f) Straßenkind – Straßenkoch (M 2+3)

Was essen Straßenkinder? Wo und wie kochen sie sich ein Essen? Woher bekommen sie Lebensmittel? Unterhaltet euch darüber und sucht nach Antworten in unseren Projektbeschreibungen.

Probiert einmal selbst aus, auf einem Feuer oder Gaskocher ein Gericht mit einfachsten Mitteln zu kochen. Im Internet findet ihr dazu eine Fülle von Anregungen, ein paar Rezepte, auch zu unseren Projekten, liefern wir euch im Anhang mit (M 2+3). Macht alles so einfach wie möglich. Das regt nicht nur zum Nachdenken an, sondern auch die Phantasie und Neugierde der Kinder! Einige Ideen: alle essen aus einem Topf, mit Fingern essen, vor dem Gemeindehaus auf der Straße essen etc.

Spielvariante: Kochzutaten müssen bei einem Geländespiel oder einer Rallye zusammenverdiert werden.

Ideen für Spendenaktionen

Ihr wollt Spenden für die Aktion KINDER HELFEN KINDERN sammeln? Hier einige Ideen für Aktionen, die ihr dazu machen könnt:

a) Torwandschießen oder Tipp-Kick-Turnier

Unser Straßenkinderprojekt in Südafrika ist ein Fußballprojekt. Mit dem Startgeld und einer Spendenaktion rund ums Torwandschießen oder ein Tipp-Kick-Turnier könnt ihr dieses Projekt unterstützen.

b) Fußballtrikots gestalten und verkaufen

Zu dem Südafrikaprojekt passt auch diese Aktionsidee: Die Kinder gestalten fantasievolle Fußballtrikots (z.B. zur Fußball-EM in Polen und der Ukraine) und verkaufen sie zugunsten des Straßenkinderprojekts in Südafrika.

c) Straßenkind für einen Tag

Jährlich veranstaltet **terre des hommes** am 20. November den Aktionstag „Straßenkind für einen Tag“. Kinder und Jugendliche in ganz Deutschland verrichten symbolisch typische Arbeiten, mit denen sich Straßenkinder in den Ländern des Südens ihr Überleben sichern: Zeitungen verkaufen, Autoscheiben reinigen, Schuhe putzen, Straßenmusik machen, Fahrräder putzen ... Vielleicht habt ihr Lust, euch mit den Kindern in euren Gruppen an dieser Aktion zu beteiligen? Das muss auch nicht am 20. November sein. Der 20. November ist jedoch der Jahrestag der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention und damit eine gute Gelegenheit sich für die Rechte von Kindern weltweit einzusetzen!

d) Schulranzen packen

Im Blick auf das Straßenkinderprojekt in Serbien, in dem es vor allem um das Thema „Bildung“ geht, könntet ihr symbolisch Schulranzen packen lassen: Die Kinder bereiten Geschenkgutscheine für den Inhalt eines oder mehrerer Schulranzen vor (1 Füller: 15 €, Buntstifte: 5 €, 1 Radiergummi: 0,50 € usw.) und verkaufen diese in der Gemeinde zugunsten des Projekts in Serbien.

e) Ein Liter Milch und ein Ei

Für das „Milk & Egg“-Projekt in Indien schicken wir die Kinder los, einen Liter Milch und ein Ei zu „vermehrten“: Sie tauschen beides in der Nachbarschaft gegen andere Dinge ein, die dann zugunsten des Projekts in Indien versteigert oder verkauft werden können.

f) Waffeln backen

Milch und Eier sind auch Zutaten für guten Waffelteig. Also: Waffeln backen und nach dem Gottesdienst zugunsten des „Milk & Egg“-Projekts in Indien verkaufen.

**g) Sponsorenläufe**

Sponsorenläufe kann man natürlich zu allen drei Projekten organisieren ...

Lieder

Folgende Lieder aus „Jede Menge Töne“ passen zum Thema:

- Jesus wohnt in unsrer Straße (JMT 178)
- Trau dich ran (JMT 170)
- Tragt in die Welt nun ein Licht (JMT 62)
- Streets of London/Straßen unsrer Stadt (JMT 108)
- Man sagt, er war ein Gammler (JMT 139)
- Geht einer auf den andern zu (JMT 176)
- Auf uns Kinder kommt es an (JMT 184)



JMT = „Jede Menge Töne“, das Kinder- und Jungscharliederbuch aus dem Gemeindejugendwerk (© 2001 Oncken Verlag, Kassel).

Spiele

a) Ich packe meine Tüte

Jeder kennt das Spiel „Ich packe meinen Koffer“. Jetzt stellt euch vor, ihr müsstet in nächster Zeit auf der Straße leben. Ihr habt eine Plastiktüte zur Verfügung. Was wollt ihr mitnehmen? Auf geht's: ich packe meine Tüte mit ein paar Socken, ich packe meine Tüte mit ein paar Socken und meiner Nagelbürste, ich packe ... usw.

Material: keins.

b) „Riesenmonopoly“

Dieses Spiel ist etwas aufwendiger, lässt sich aber immer wieder gut verwenden und macht riesigen Spaß. Es passt auch ganz gut zu dem Thema „Lebensstraßen“.

Gestaltet ein riesiges vereinfachtes Monopolspielfeld (z.B. auf Tapetenresten, alten Pappen oder alten Betttüchern). Überlegt euch selbst Ereigniskarten und bastelt Spielgeld oder verwendet die Originalkarten und das Monopolygeld. Das Gefängnis kann aus Stühlen an die Ecke gestellt werden. Spielfiguren seid ihr selbst, vielleicht besorgt ihr sogar noch verschiedenfarbige T-Shirts. Es gibt auch riesige Schaumstoffwürfel. Mit denen macht das Würfeln noch mehr Spaß!

c) „Mensch ärgere dich nicht – life“

Mit weniger Aufwand kann man auch „Mensch ärgere dich nicht“ in riesig spielen. Wenn ihr einen Hof oder Ähnliches habt, lässt sich das Spielfeld auch mit Straßenkreide aufmalen. Wenn man selbst die Spielfigur ist, fühlt sich ein Rauswurf ganz anders an!

Irmis Krause

M 1

Gedicht

Wie wohnen die Kinder auf der Erde?

Aus: James Krüss, Alle Kinder dieser Erde, © James Krüss Erbgemeinschaft

Manches Kind wohnt auf dem Lande.
 Manches wohnt im 10. Stock.
 Manches Kind wohnt nah beim Strande.
 Manches wohnt im Neubaublock.

Manches wohnt in einer Kammer.
 Manches wohnt in einem Schloss.
 Manches wohnt in Not und Jammer.
 Manches froh und sorgenlos.

Manches wohnt in einem Walde.
 Manches wohnt beim Wüstenrand.
 Manches bei der Abfallhalde.
 Manches vor der Bergeswand.

Aber kommst du mich nun fragen,
 wo die beste Wohnung ist,
 kann ich `s mit vier Wörtern sagen:
 wo du glücklich bist!

James Krüss

M 2

Rezepte

Kochen über dem Feuer**Bannock - Pfannenbrot****Zutaten:**

2 Tassen Mehl, 1 Tasse Wasser, 1 Tütchen Backpulver, 2 Prisen Salz

Zubereitung:

Die trockenen Zutaten gründlich vermischen und mit dem Wasser (vorsichtig und nur nach und nach zugeben!) zu einem Teig verarbeiten. Zu einem Fladen formen, in eine beschichtete Pfanne legen und auf dem Feuer backen. Die Zeitangaben richten sich nach der Stärke eures Feuers.

Wendet das Brot rechtzeitig, bevor es verbrennt!

Bannock ist ein typisches Outdoorbrot, im Internet gibt es dazu noch viele Rezeptvariationen und sogar Anleitungsfilme!

Kartoffelgulasch**Zutaten (pro Person):**

2 Tassen in Würfel geschnittene Kartoffeln, 2 Tassen klein geschnittene Zwiebel, 1 EL Paprikapulver (edelsüß), 1/2 Tasse gewürfelte Salami, Salz und Pfeffer, Kümmel, Öl oder Margarine

Zubereitung:

Die Zwiebeln in wenig Fett anrösten, Paprikapulver dazugeben, kurz mit rösten (nicht zu lange, wird sonst bitter!), dann die Kartoffeln und die Salami beimischen und mit Wasser knapp bedecken. Gut umrühren, mit Salz und Pfeffer abschmecken, mit Kümmel nach Belieben würzen und ca. 20 Minuten garen. Falls das Ganze zu flüssig ist, einfach ein paar der Kartoffelstücke mit der Gabel zerdrücken, falls es zu fest wird, noch ein bisschen Wasser dazugießen. Dazu Brot reichen, z.B. Bannock (siehe oben!).

Rezepte zu unseren Projekten

M 3

Südafrikanische Möhren-Bohnen-Suppe

Zutaten (für 4 Personen):

5 EL Öl, 5 Möhren, geschält und in Würfel geschnitten, 100 g Kenia-Bohnen küchenfertig oder 1 Dose Bohnen, 150 g Erdnussbutter crunchy, 1 Liter Wasser oder Brühe, Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Öl in einem Topf erhitzen, Möhren darin ein paar Minuten anbraten, Bohnen dazugeben, weitere 3 Minuten braten. Anschließend Erdnusscreme, Salz, Pfeffer und Wasser/Brühe hinzufügen. Etwa eine dreiviertel Stunde köcheln lassen. Smaaklike ete!

Serbische Nudeln mit gebratenen Zwiebeln

Zutaten (für 4 Personen):

1 Packung Nudeln, 4 Zwiebeln, 2 TL Gewürzmischung (Vegeta, jugoslawisches Allroundgewürz), Paprikapulver edelsüß, Pfeffer, Öl oder Butter

Zubereitung:

Die Nudeln nach Anweisung kochen, die Zwiebeln in Würfel schneiden, in Öl oder Butter anbraten, mit Gewürzmischung, Paprika und Pfeffer würzen. Die Zwiebeln braten bis sie schön braun aussehen, dann mit den Nudeln vermengen. Prijatno!

Indisches Naan-Brot

Zutaten (für 4 Brote):

3 EL warme Milch, 5 g Trockenhefe, 200 g Weizenmehl (Type 550), 1/2 TL Salz, 2 TL Kreuzkümmel (wenn Ihr mögt), 1 Ei, Öl, 3 EL Naturjoghurt, 30 g zerlassene Butter

Zubereitung:

Hefe und Salz mit dem Mehl vermischen, nach und nach Milch, Joghurt und Ei unterrühren bis ein weicher Teig entsteht. Den Teig kneten bis er elastisch ist, eine Schüssel mit Öl fetten, den Teig hineinlegen, abdecken und etwa eine Stunde gehen lassen. Den Teig in vier gleich große Stücke teilen, nach Belieben Kreuzkümmel hinein kneten, jedes Teigstück oval ausrollen. Die Fladenbrote von beiden Seiten mit zerlassener Butter bepinseln und in einer Pfanne oder unter dem Backofengrill auf jeder Seite goldgelb grillen. Rasawath aharak!

M 4 Sachtexte

Projektbeschreibungen

Harshini, Rajan und ihre Freunde: ALMA und das „Milk & Egg“-Projekt in Indien



Indien ist ein Staat in Südasien. Er ist etwa neunmal so groß wie Deutschland. Hier leben 1,2 Milliarden Menschen. (Zum Vergleich: Deutschland hat etwa 82 Millionen Einwohner.)

Ein Bundesstaat im Südosten Indiens heißt Andhra Pradesh. Hier lebt in einem kleinen Dorf die 10-jährige Harshini mit ihrem kleiner Bruder Rajan und ihrer Mutter Indu. Sie werden „Adivasis“ – die Kastenlosen – genannt. Das bedeutet, sie gehören zu ärmsten Menschen des Landes. Viele der Adivasis leben auf der Straße. Man schätzt, dass darunter hunderttausende Kinder sind.

Auch Harshinis Familie kann sich kein Haus leisten. Deshalb haben sie sich am Dorfrand aus bunten Tüchern und langen Ästen eine Art Zelt gebaut. Hier suchen sie Schutz vor Sonne, Wind und Regen. Harshini kann weder lesen noch schreiben – sie hat nicht die Möglichkeit, in die Schule zu gehen. Meistens verbringt sie die Tage mit anderen Kindern auf der Straße. Dabei muss sie auf ihren kleinen Bruder Rajan aufpassen. Ihre Mutter versucht, Arbeit zu finden, um für die Familie Essen kaufen zu können. Aber leider hatte sie dabei bisher keinen Erfolg. Oft müssen Harshini und Rajan abends hungrig ins Bett gehen. Doch seit einiger Zeit gibt es für die Kinder im Dorf jeden Tag ein besonderes Geschenk von ALMA.

ALMA ist nicht der Name einer Frau, sondern bedeutet „Abundant Life Ministries Association“ und ist ein Zusammenschluss von 270 Baptisten-gemeinden in Andhra Pradesh. Diese Gemeinden unterstützen arme und benachteiligte Menschen in ihrem Land. Eines ihrer Projekte richtet sich an Straßenkinder wie Harshini und Rajan. Jeden Tag stellen sie sich mit den anderen Kindern des Dorfes vor dem Gemeindehaus in einer langen Schlange an und erhalten von den Helfern der Gemeinde einen Becher Milch und ein Ei. Deshalb wird das Projekt auch ganz einfach „Milk & Egg“ genannt. Mit diesen Grundnahrungsmitteln bekommen Harshini, Rajan und ihre Freunde wenigstens das Nötigste für einen Tag. So bleiben sie bei Kräften. Insgesamt werden durch dieses Projekt etwa 750 Kinder und 50 junge Mütter versorgt.

Einmal waren auch Ärzte zu Besuch im Dorf. Sie haben alle Kinder untersucht und sich besonders um die Kranken gekümmert. Dafür mussten die Familien nichts bezahlen. Trotzdem hat Harshinis Mutter sich zusammen mit anderen Eltern beteiligt und Feuerholz gesammelt. In der Baptistengemeinde gibt es auch eine Krankenschwester. Sie wurde von der Gesundheitsbehörde geschickt. Von ihr bekommen die Harshini und Rajan Vitamine und Medikamente zur Entwurmung. Die schmecken zwar bitter, aber sie sorgen dafür, dass die Kinder gesund bleiben. Harshini und Rajan mögen die Krankenschwester. Sie ist immer freundlich zu ihnen und lacht viel.

ALMA tut Harshini, Rajan und ihren Freunden jeden Tag etwas Gutes. Dafür sind sie sehr dankbar. Harshini bedeutet übersetzt „glücklich“ – und genauso fühlt sie sich, wenn sie ihren Becher mit Milch und ein Ei geschenkt bekommt.



M 4

Ergänzende Informationen:

Die Europäische Baptistische Mission (EBM INDIA) ist deutscher Projektpartner für das „Milk & Egg“-Programm von ALMA – mit einem jährlichen Zuschuss von 13.000 Euro, die aus allgemeinen Spenden bedient werden müssen, weil es dafür bislang keine zweckgebundenen Spenden gibt. Das Gesamtbudget für das „Milk & Egg“-Programm von ALMA beträgt 24.000 Euro im Jahr. 11.000 Euro tragen die Gemeinden selbst.

Wir empfehlen dieses Projekt,

- weil es so gut in bestehende Gemeindearbeiten implementiert ist,
- weil es schon bestand, bevor ein Antrag auf Zuschuss gestellt wurde,
- weil es durch die „Ownership“ der Ortsgemeinden nachhaltig ist und an einer Stelle ansetzt, wo Straßenkindern mit einer kleinen Hilfe eine große Unterstützung zukommt.

Anne Naujoks

M 4

Dunja und Ivona haben ein Ziel: „Bread of Life“ in Serbien



Dunja und Ivona sind beste Freundinnen. Beide sind 11 Jahre alt und leben in Belgrad. Belgrad ist die Hauptstadt Serbiens. Und Serbien ist ein Land in Osteuropa. Die Freundinnen verbringen am liebsten jede freie Minute miteinander. Sie verstehen sich ohne viele Worte und gehen zusammen durch Dick und Dünn.

Die Familien von Dunja und Ivona gelten als arm. Sie gehören zu einer Randgruppe der serbischen Gesellschaft – den Roma. Die Behörden von Belgrad haben den Roma-Familien Wohngebiete außerhalb der Stadt zugewiesen. Hier gibt es nicht viel. Nur wenige Geschäfte, schlechte Straßen, keine Spielplätze, kein Kino, kein Schwimmbad. Die Kinder verbringen viel Zeit draußen – auf der Straße, denn die Häuser sind klein und dunkel.



Die Eltern von Dunja und Ivona sind Analphabeten. Das heißt: Sie können weder lesen noch schreiben. Daher haben sie so gut wie keine Chance, einen Arbeitsplatz zu finden. Staatliche Unterstützung, wie zum Beispiel Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld, gibt es für die meisten Roma-Familien in Serbien leider nicht.

Seit 1999 kümmert sich die christliche Hilfsorganisation „Bread of Life“ („Brot des Lebens“) um Familien wie die von Dunja und Ivona. Zuerst waren die Eltern sehr skeptisch und unsicher: Was bedeutet „Bread of Life“? Was wollen diese Leute von uns? Doch die Helfer konnten langsam und behutsam den Kontakt knüpfen und nach und nach Vertrauen aufbauen. Sie haben sich mit den Menschen unterhalten und gefragt, wo sie Hilfe brauchen. Und genau dort haben sie dann angefangen.



Heute kümmert sich „Bread of Life“ besonders um Kinder und Jugendliche. Vorschulkinder werden auf die Schule vorbereitet und Schulkinder nach dem Unterricht betreut und gefördert. So wie Dunja und Ivona. Die beiden Freundinnen gehen jeden Tag nach der Schule in die Kindertagesstätte von „Bread of Life“. Hier bekommen sie zunächst ein leckeres Mittagessen. Wenn sie satt sind, erledigen die Kinder ihre Hausaufgaben. Dabei bekommen sie jederzeit Unterstützung von den ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die kümmern sich auch darum, dass Dunja in Mathe und Ivona in Biologie ihre Leistungen verbessern. Außerdem wird ein Computerkurs angeboten, den vor allem die Jugendlichen gerne besuchen. Zu Hause hat niemand einen Computer. Meistens arbeiten Dunja und Ivona gerne mit. Sie wissen, wie wichtig ein guter Schulabschluss für ihre Zukunft ist. Und beide haben ein Ziel – sie möchten später Lehrerinnen werden.



Wenn die Hausaufgaben erledigt sind, haben die Kinder die Möglichkeit, am Freizeitprogramm teilzunehmen. Hier wird gespielt, gesungen, gelacht, getanzt ... das macht Dunja und Ivona besonders großen Spaß. Sie fühlen sich wohl bei „Bread of Life“. Und auch ihre Eltern wissen die Hilfe zu schätzen. Sie bekommen Unterstützung, wenn es Probleme in der Familie gibt oder andere Sorgen zu groß werden. Außerdem können auch sie einen Schulabschluss in Abendkursen nachholen und so ihre Chance auf einen Arbeitsplatz verbessern.

„Bread of Life“ – „Brot des Lebens“ gibt den Roma-Familien neue Hoffnung.



Ergänzende Informationen:

Die Organisation „Bread of Life“ arbeitet transparent, die Mittel werden effizient verwendet. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation in Osteuropa ist es weiterhin notwendig, soziale Arbeiten aus dem Ausland zu unterstützen.

Das Projekt wird mit 10.000 € pro Jahr durch German Baptist Aid unterstützt. Falls für das Projekt insgesamt mehr Spenden eingehen als erbeten, werden diese einem ähnlichen Projekt zugeführt.

Anne Naujoks

**Bamuthi, Elias und Jabu – Sturm, Abwehr und Tor:
Südafrika – Soccer Outreach Mamelodi (Fußball-Mission Mamelodi)**

Bamuthi, Elias und Jabu – drei Freunde aus Südafrika. Genauer gesagt aus Mamelodi, einem sogenannten „Township“ von Pretoria. Townships sind Wohngebiete am Stadtrand, in denen früher die schwarze, farbige oder indische Bevölkerung leben musste. Die Lebensbedingungen waren – und sind teilweise noch heute – sehr schlecht. Viele Menschen wohnen in selbstgebauten Hütten.

Bamuthi, Elias und Jabu haben sich beim Fußballspielen kennengelernt. Bamuthi ist 10 Jahre alt und lebt bei seiner Tante. Sie hat selber vier Kinder und nahm ihren Neffen vor acht Jahren bei sich auf, kurz nachdem seine Eltern an Aids gestorben sind. Elias und Jabu sind zwei Jahre älter als Bamuthi. Auch Elias Familie ist von HIV betroffen. Er hat niemanden mehr – keine Eltern, keine Großeltern, keine Tanten oder Onkel. Er schlägt sich ganz alleine durchs Leben. Meistens schläft er in einer verlassenen Baracke zusammen mit anderen Straßenkindern. Um sich Essen kaufen zu können, versucht er mit kleinen Arbeiten Geld zu verdienen. In schlechten Zeiten muss er sogar stehlen. Jabu lebt mit seiner Mutter und den beiden kleinen Schwestern in einer Blechhütte. Seine Mutter ist den ganzen Tag unterwegs auf der Suche nach Arbeit. Sie hält die Familie mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Jabu kümmert sich um seine kleinen Schwestern. Er sorgt dafür, dass sie etwas zu Essen und Trinken bekommen und passt auf, dass sie keinen Unsinn machen. Seinen Vater kennt Jabu nicht.

Einmal in der Woche – immer freitags – treffen sich Bamuthi, Elias und Jabu am Sportplatz von Mamelodi. Dort sind sie nicht alleine. 100 bis 150 Jungen und Mädchen freuen sich jede Woche auf einen ganz besonderen Nachmittag. Ein Team von Freiwilligen begrüßt die Kinder zum Fußballtraining. Kleine und Große, Mädchen und Jungen, Sportliche und Unsportliche – alle sind willkommen! Neben den technischen Übungen am Ball, gibt es immer etwas zu essen und zu trinken. Und Geschichten aus der Bibel. Bamuthi, Elias und Jabu haben schon einiges von Gott



M 4

und seiner Welt erfahren. Sie lernen Gott als den kennen, der gerade zu den scheinbar kleinen und armen Leuten steht und ihnen Kraft geben will. Außerdem haben die Jungen jede Menge Spaß, wenn sie in einer Mannschaft auf Torjagd gehen – Bamuthi im Sturm, Elias in der Abwehr und Jabu im Tor. Dann sind sie einfach nur Fußballstars.



Auch über das Fußballspiel hinaus sind die Mitarbeiter für die Kinder da und haben ein offenes Ohr. Sie wissen, dass es viele Probleme gibt: Armut, Drogen, Aids, Verbrechen, Bandenkriege ... Das Leben im Township kann hart sein. Die Kinder sollen erfahren, dass sie damit nicht alleine sind. In der Fußballmannschaft lernen sie, wie wichtig Teamarbeit ist. Sie finden in ihren Mitspielern Freunde, auf die sie sich verlassen können – so wie Bamuthi, Elias und Jabu.

Ergänzende Informationen:

Die wöchentlichen Ausgaben für das Fußball-Projekt beschränken sich mit Essen und Trinken pro Training auf 25 €. Insgesamt werden 840 € pro Jahr benötigt. Hinzu kommen Ausgaben für Bälle, Tore, Trainingsshirts etc. (etwa 2.000 € pro Jahr). Einige dieser Materialien sind inzwischen in die Jahre gekommen und müssen dringend erneuert werden (neue Fußballtore, Trainingsshirts, Bälle usw.).

Das Projekt wird im Augenblick mit 20 € pro Woche von der Lewenede Woord Church unterstützt (für Essen und Trinken). Außerdem stellt die Europäische Baptistische Mission (EBM INTERNATIONAL) 7 € wöchentlich für die Transportkosten zur Verfügung. Derzeit wird dieses Projekt von Alexander Strecker (Missionar der EBM International) gemeinsam mit dem Sportsozialarbeiter Clement Ndala geleitet. Clement arbeitet für Funanani Mamelodi, eine von der Lewenede Woord Church geförderte soziale Einrichtung.



Anne Naujoks

Quiz

Straßenkinder

M 5

Spielverlauf und Regeln

In diesem Quiz wird das Wissen über Straßenkinder abgefragt.

Zunächst werden alle Kinder in zwei Gruppen/Mannschaften aufgeteilt und wenn möglich ein Quizmaster / eine Quizmasterin ausgesucht, der/die für die Punkteverwaltung zuständig ist (das kann der Gruppenleiter / die Gruppenleiterin übernehmen).

Wer anfangen darf, wird durch eine Münze bestimmt.

Die Gruppen können sich bei jedem Spielzug ein Themengebiet heraussuchen.

Man kann wählen zwischen:

- Zahlen und Fakten
- Hygiene und Essen
- Familie und Umfeld
- Projekte und Hilfen
- Kleidung und Behausung

In jeder Kategorie gibt es fünf Fragen, die alle in den zu erhaltenden Punkten variieren (je höher die Punktzahl, desto schwieriger die Frage).

Die Gruppen wählen sich einen beliebigen Punktwert aus (entweder 10, 20, 30, 50 oder 100 Punkte) und erfahren dann vom Quizmaster / von der Quizmasterin die Frage, die sie richtig beantworten müssen, um die Punktzahl zu bekommen.

Ist die Antwort, für die sich die Gruppe entscheidet, falsch, so bekommt die gegnerische Mannschaft die Punktzahl.

Sobald in einer Kategorie eine Frage für einen bestimmten Punktwert gewählt und beantwortet wurde, kann man diesen Punktwert in selbiger Kategorie nicht noch einmal wählen.

Im ganzen Quiz sind auch zwei Joker versteckt. Wenn diese entdeckt werden, bekommt die Gruppe, die den Joker gefunden hat, die Punktzahl gutgeschrieben, hinter der sich der Joker versteckte, ohne eine Frage beantworten zu müssen.

Gewinner ist die Mannschaft, die nach Beantwortung aller Fragen die meisten Punkte erreicht hat.

Aus Platzgründen können die Fragen und Antworten zum Quiz leider hier nicht abgedruckt werden. Aber ihr könnt sie euch per E-Mail zuschicken lassen (vhamp@baptisten.de) oder auf den Seiten der Abteilung Kinder unter www.giw.de herunterladen.

Dort findet ihr auch immer aktuelle Informationen zur Aktion KINDER HELFEN KINDERN 2012/2013.

Irmi Krause